

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE

Personale Informationsmittel

Martin HEIDEGGER

Antisemitismus

- 14-2 **Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung** / Peter Trawny. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2014. - 106 S. ; 20 cm. - (Klostermann Rote Reihe ; 68). - ISBN 978-3-465-04204-4 : EUR 14.80
[#3556]

Dieses Buch¹ wird zweifellos kontroverse Reaktionen hervorrufen. Das hat zum einen damit zu tun, wie Peter Trawny das Thema – Heidegger,² Heideggers Denken und Antisemitismus – behandelt. Zum anderen aber damit, was Heidegger selbst zu der Diskussion beiträgt, vermittelt durch die ebenfalls von Trawny herausgegebenen sog. **Schwarzen Hefte**, von denen bisher drei Bände im Rahmen der Gesamtausgabe erschienen sind.³ Die neuen Publikationen sind dazu geeignet, der langen und höchst kontroversen Diskussion um das Verhältnis Heideggers zum Nationalsozialismus ein neues Kapitel hinzuzufügen.⁴

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/104609467x/04>

² Allgemein siehe **Heidegger-Handbuch** : Leben - Werk - Wirkung / Dieter Thomä (Hrsg.). Unter Mitarb. von Florian Grosser ... - 2., überarb. und erw. Aufl. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2013. - XX, 604 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02268-4 : EUR 59.95 [#3220]. - Rez.: **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz391227750rez-1.pdf>

³ **Gesamtausgabe** / Martin Heidegger. - Frankfurt am Main : Klostermann. - 21 cm [#3566]. - 94 : Abt. 4, Hinweise und Aufzeichnungen. Überlegungen II - VI (Schwarze Hefte 1931 - 1938) / [hrsg. von Peter Trawny]. - 2014. - 536 S. - ISBN 978-3-465-03814-6 (br.) : EUR 58.00 - ISBN 978-3-465-03815-3 (Ln.) : EUR 68.00. - 95 : Abt. 4, Hinweise und Aufzeichnungen. Überlegungen VII - XI (Schwarze Hefte 1938/39) / [hrsg. von Peter Trawny]. - 2014. - 455 S. - ISBN 978-3-465-03832-0 (br.) : EUR 48.00 - ISBN 978-3-465-03833-7 (Ln.) : EUR 58.00. - 96 : Abt. 4, Hinweise und Aufzeichnungen. Überlegungen XII - XV (Schwarze Hefte 1939 - 1941) / [hrsg. von Peter Trawny]. - 2014. - 285 S. - ISBN 978-3-465-03838-2 (br.) : EUR 37.00 - ISBN 978-3-465-03839-9 (Ln.) : EUR 44.00. - Hier kann nur auf eine in **IFB** vorgesehene Rezension der **Schwarzen Hefte** 1931 - 1938 verwiesen werden, weil die beiden Folgebänden dem Rezensenten nicht zur Verfügung standen. Das ist deswegen bedauerlich, weil Heidegger laut Trawny gerade in den Heften zwischen 1938 und 1941 mehrfach unvermittelt auf „die Juden“ zu sprechen komme (S. 15).

⁴ Hier kann nicht auf alle wesentlichen Beiträge hingewiesen werden. Exemplarisch für massive Kritik an Heidegger ist: **Heidegger** : die Einführung des Natio-

Trawny verfügt über langjährige Erfahrungen mit Heidegger-Texten als Herausgeber und Interpret.⁵ In gewisser Weise bewegt sich Trawny in den Fußspuren Derridas, der sich bereits mit dem sogenannten „Schweigen“ Heideggers befaßt hatte und in diesem Zusammenhang von einer „Verwundung des Denkens“ gesprochen hatte (S. 10). Daß es eine solche Verwundung im Falle Heideggers gegeben hat, sieht auch Trawny so, wie der letzte Satz seines Buches nochmals unterstreicht (S. 103) – und ringt nun ähnlich wie Derrida darum, wie sich Heidegger letztlich doch retten ließe. Denn wenn es nicht in irgendeinem Sinne um eine Rettung Heideggers gehen soll, erscheinen manche hermeneutischen Anstrengungen zumindest problematisch.

Daß Heidegger ein Antisemit im ganz gewöhnlichen Sinne war, steht nach etlichen biographischen Zeugnissen, etwa aus Briefen, längst fest (z.B. S. 86 - 87). (Darüber muß also keine Diskussion mehr geführt werden.) An diesem Befund ändern natürlich auch seine vielfältigen Beziehungen zu jüdischen Studenten nichts. Ältere Behauptungen wie von Rüdiger Safranski, Heidegger sei kein Antisemit gewesen, sind nach Lage der Dinge nicht korrekt und bedürften eigentlich einer grundlegenden Korrektur in dem nach wie vor aufgelegten Heidegger-Buch des bekannten Autors (vgl. S. 10). Die entscheidende Frage, die Trawny stellt, lautet, wie weit Heidegger sein Denken dem Antisemitismus öffnete und ob mit dieser Öffnung eine Kontamination seines Denkens verbunden war. Falls es diese Kontamination gibt, muß außerdem gefragt werden, wie sie eingegrenzt werden könne (S. 12). Denn wenn Heideggers Denken antisemitisch kontaminiert wäre, müßte man aus Gründen der Denkhygiene beim Umgang mit diesem Denken besondere Vorsicht walten lassen. Besonders übel werden Heideggers gewöhnliche antisemitische Ressentiments, wenn er etwa im Zusammenhang mit seiner Rede von der seinsgeschichtlichen Dimension der Macht in der

nalsozialismus in die Philosophie ; im Umkreis der unveröffentlichten Seminare zwischen 1933 und 1935 / Emmanuel Faye. Aus dem Französischen von Tim Trzaskalik. - 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz, 2009. - 557 S. ; 23 cm. - (Traversen ; 5). - Einheitssacht.: Heidegger <dt.>. – ISBN 978-3-88221-025-5 : EUR 39.90 [#0383]. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz276118340rez-1.pdf> - Des weiteren im abwägenden Sinne **"Eine Frage von Irre und Schuld"** : Martin Heidegger und der Nationalsozialismus / Holger Zaborowski. - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch-Verlag, 2010. - 793 S. : Ill. ; 19 cm. - (Fischer ; 18017). - ISBN 978-3-596-18017-2 : EUR 16.95 [#1080]. - Rez.: **IFB 11-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz281343985rez-1.pdf> – Wichtig ist auch **Heidegger und der Nationalsozialismus** / hrsg. von Alfred Denker und Holger Zaborowski. - Freiburg im Breisgau ; München : Alber. - 25 cm. - (Heidegger-Jahrbuch ; ...) [9961]. - 1. Dokumente. - Orig.-Ausg. - 2009. - 362 S. - (... ; 4). - ISBN 978-3-495-45704-7 : EUR 48.00, EUR 38.00 (Reihenpr.). - 2. Interpretationen. - Orig.-Ausg. 2009. - 476 S. - (... ; 5). - ISBN 978-3-495-45705-4 : EUR 48.00, EUR 38.00 (Reihenpr.). - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz316480762rez-1.pdf>

⁵ Siehe etwa **Adyton** : Heideggers esoterische Philosophie / Peter Trawny. - 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz, 2010. - 118 S. ; 18 cm. - (Fröhliche Wissenschaft). - ISBN 978-3-88221-662-2 : EUR 12.80 [#1433]. - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz318822865rez-1.pdf>

Geschichte des Seyns die „planetarischen Hauptverbrecher der neuesten Neuzeit“ erwähnt und dann allen Ernstes die Frage aufwirft, „worin die eigentümliche Vorbestimmung der Judenschaft für das planetarische Verbrechertum begründet“ sei (S. 51). Es dürfte nach Lage der Dinge klar sein, daß Heidegger hier dem Judentum zuspricht, für das planetarische Verbrechertum vorbestimmt gewesen zu sein, also selbst als Hauptverbrecher aufzutreten. Wieso Trawny meint, es liege zunächst nahe, „diesen Satz so zu verstehen, dass Heidegger fragen möchte, was die Juden in die 'eigentümliche Vorbestimmung' versetzt habe, das Opfer der 'planetarischen Hauptverbrecher' werden zu müssen“, ist nicht recht zu sehen. Im Gegenteil liegt es m.E. lediglich nahe, daß Heidegger die Juden gerade nicht als Opfer, sondern in perfider Weise als „planetarische Hauptverbrecher“ ansah (S. 52; vgl. auch das Heidegger-Zitat S. 49, in dem von der Macht des überall unfaßbaren Weltjudentums gesprochen wird). Dafür spricht auch, daß Trawnys Argumentation hier doch sehr gewunden wird (siehe auch klassische Formulierungen der spekulativen Vagheit wie „es ist nicht auszuschließen, dass“; S. 52), was im Grunde nur erklärlich ist als Versuch des Umgangs damit, daß nicht sein kann, was nicht sein darf. Trawny Deutungsansatz besteht darin, Heidegger einen „seinsgeschichtlichen Antisemitismus“ zu unterstellen, was aber keineswegs bedeute, daß es sich um einen „besonders elaborierten oder raffinierten Antisemitismus“ handeln würde. Das Gegenteil ist der Fall: Heideggers Antisemitismus greift die bekannten Stereotypen und Klischees auf, die er allerdings „philosophisch“ bzw. „seinsgeschichtlich“ interpretiere (S. 31). Nach Trawny ist dieser seinsgeschichtliche Antisemitismus ein kohärenter Typus des Antisemitismus, den er ausführlich darstellt. Ob das eine sinnvolle Vorstellung ist, mögen Berufenere beurteilen. Nun ist es sicher richtig, wenn Trawny darauf hinweist, daß nicht alle Wege des Antisemitismus nach Auschwitz führten (S. 12), doch klingt es auch falsch, wenn Trawny behauptet: „Heideggers Äußerungen über die Juden können nicht mit Auschwitz verknüpft werden“ (S. 12). Dies klingt falsch, weil erstens der Ausdruck „verknüpft“ nicht genau genug ist und zweitens „können“ gerade nicht stimmt, denn selbstverständlich „kann“ man Heideggers Äußerungen über die Juden mit Auschwitz in vielfältiger Weise „verknüpfen“, auch wenn es eine andere Frage sein mag, was das dann im einzelnen bedeutet.⁶

Nicht alles, was Trawny, teils durch Formulierungen in Frageform, vorbringt, um sich deutend den gravierenden Problemen in Heideggers Texten zu nähern, wird demnach überzeugen können. Denn Fragen wie die, ob sich Heidegger in den „zuweilen peinlichen Parolen“ seiner Aufzeichnungen „sich nicht auch noch vor sich selbst verborgen“ habe (S. 14), klingen doch allzu gestelzt und abwegig. Denn was soll das heißen: Jemand verwendet in privaten (!) Notizbüchern nationalsozialistische Parolen und verbirgt sich damit vor sich selbst? Genauso gut könnte man auch sagen, daß er sich hier auf fatale Weise entbirgt, indem er nämlich zuvörderst für sich selbst und dann

⁶ Trawny berichtet, Heidegger sei Ende der fünfziger Jahre auch dem Auschwitz-Überlebenden Viktor Frankl begegnet, der ihm sein berühmtes Erinnerungsbuch **...trotzdem Ja zum Leben sagen** geschenkt habe (S. 99).

auch die Nachwelt ins Offene treten läßt, was er sonst immer wieder unter einer fatal abstrakten Terminologie verbirgt sowie unter generalisierenden Behauptungen à la „Überall bedrängen uns zahl- und maßlose Leiden“ (siehe S. 98). Vorbehaltlich eines genaueren Studiums der **Schwarzen Hefte** wird man den Verdacht äußern dürfen, daß sich das Bedenklich bei Heidegger gerade darin zeigt, daß er im Denken nicht scharf und präzise genug ist, was zugleich heißt: nicht konkret genug. So ist es zwar tatsächlich nicht unwahrscheinlich, daß Heidegger „philosophisch nie oder nur in ganz engen Grenzen mit dem real existierenden Nationalsozialismus übereinstimmte“ (S. 62), nur darf dies angesichts der grundlegenden politischen Übereinstimmung nicht überbewertet werden.⁷ Denn Heideggers „Distanzierung“ von nationalsozialistischen Ideologemen wie „Blut“, „Rasse“ oder „Volkstum“ sieht so aus, daß all das „vergeblich und ein blinder Ablauf [sei], wenn es nicht schon in einem Wagnis des Seins“ schwingt „und als Wagnis dem Blitzstrahl sich frei“ stelle, um schließlich „der Wahrheit des Seyns den Raum einzuräumen, innerhalb dessen erst das Seyn ins Werk des Seienden gesetzt werden“ könne (S. 63). Das verstehe, wer will.

Insgesamt stellt Trawnys Buch den Leser auf eine nicht unerhebliche Geduldsprobe – das liegt indes nicht nur an Trawnys eigener Darstellung,⁸ sondern an den präsentierten Heidegger-Zitaten, die dem Denker summa summarum kein gutes Zeugnis ausstellen. Wenn es richtig ist, wie Trawny vermutet, daß Heidegger sich tatsächlich von den sogenannten **Protokollen der Weisen von Zion** inspirieren ließ, kann man Heidegger schließlich den Vorwurf boshafter Dummheit kaum ersparen. Was das für sein Denken *sub specie aeternitatis* bedeutet, wird die Diskussion der nächsten Jahre hoffentlich zeigen.

So kurz das Buch Trawnys ist, so notwendig und eindringlich und zugleich inhaltsreich ist es, trotz der hier punktuell geübten Kritik, die nur exemplarischen Charakter haben konnte. Wichtige Aspekte, die von Trawny angesprochen werden, wie etwa das Verhältnis von Heideggers Denken zum Problem der Öffentlichkeit, hätten es verdient, ausführlicher reflektiert zu werden. Doch muß dies der weiteren Diskussion überlassen werden. Im

⁷ Dasselbe gilt wohl auch für den Umstand, daß Heidegger „seinen Antisemitismus selbst noch vor den Nationalsozialisten verborgen“ habe (S. 15).

⁸ Die freilich manchmal etwas gewunden ist. Eine Stelle, die der Rezensent trotz mehrmaliger Lektüre nicht verstanden hat, findet sich auf S. 83. Hier geht es um die Möglichkeit, daß Heidegger in bezug auf Juden „Ausnahmen“ machte, und zwar einmal in bezug auf Hannah Arendt. Dann aber heißt es: „Die andere betrifft Lessing, den er einmal ostentativ einen 'deutschen Denker' nennt – und gerade damit indirekt als einen jüdischen markiert.“ Die Sache wird nicht klarer durch Trawnys Fußnote, in der er vermerkt, Lessing werde „hier nur als 'deutscher Denker' markiert, weil er Jude ist“. Gotthold Ephraim Lessing, auf den der Index hier verweist, war aber bekanntlich kein Jude. Und daß man jemanden als jüdischen Denker markiert, wenn man ihn einen deutschen Denker nennt, ist natürlich schlicht Unfug. Was soll diese Stelle also besagen? Oder meint Heidegger vielleicht Theodor Lessing? Eine zweite Auflage müßte hier dringend Klärungen anbringen.

Sinne einer ersten und damit vorläufigen Annäherung an das Thema wird man Trawnys Buch auf jeden Fall als höchst produktive Auseinandersetzung werten können, an der sich abarbeiten muß, wer an Heideggers Denken ein wie auch immer geartetes Interesse hat.

Wer sich für die denkerische Provokation interessiert, die mit dem Namen Heidegger verbunden ist – und dafür gibt es sicher nach wie vor viele gute Gründe –, der kann auch an der Herausforderung nicht vorbeigehen, die mit der Publikation der **Schwarzen Hefte** verbunden ist. Mit einer bloßen Apologie und einer Herabstufung der einschlägigen Äußerungen Heideggers zu Nebensächlichkeiten wird man es nicht belassen können. In diesem Sinne trägt Trawnys Buch dazu bei, sich über manche wichtige Frage im Widerstreit der Meinungen und Deutungsmöglichkeiten zu stellen. Dazu gehört auch eine Frage, die man vielleicht noch prononcierter herausstellen sollte, als es bisher offenbar geschehen ist: in welchem Verhältnis steht Heideggers Denken überhaupt zur Philosophie? Es liegt im eigensten Interesse der Philosophie, sich darüber Klarheit zu verschaffen – und das muß nun anhand der **Schwarzen Hefte** geschehen, zu deren Lektüre Trawnys Buch hinführt.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz399582940rez-1.pdf>